

Claudia Spinelli, Kunstbulletin, March 2024, p. 77

## Christoph Hänslì

Zürich — Christoph Hänslì malt sorgfältig, Lasurschicht um Lasurschicht. In realistischem Stil und vorzugsweise in seriellen Werkgruppen bildet er im Massstab 1:1 nichts anderes als Dinge ab. Wissenschaftliche Präparate, technische Geräte, vollgestopfte Schränke oder im öffentlichen Raum gefundene Schrifttafeln. Die Objekte, die er seinem Universum einverleibt, wirken nur vordergründig alltäglich oder profan. Dann die impliziten Verweise auf menschliches Handeln, Denken und Fühlen verpassen seiner Malerei einen philosophischen und existenziellen Unterton.

Christoph Hänslì (\*1963) war nie ein Shooting-Star, ist in der Kunstwelt aber eine feste Grösse. Neu wird er in Zürich von der Galerie Peter Kilchmann vertreten. Zum Einstand hat er in den musealen Galerieräumen an der Zahnradstrasse mit «Stützpunkt» eine beeindruckende Ausstellung konzipiert.

Der installativen Hängung im Hauptsaal liegen Recherchen im medizinhistorischen Museum in Wien und am Biotech-Zentrum in Gatersleben zugrunde. Eine ganze Serie ist Feuchtpräparaten von pathologisch veränderten Organen gewidmet. Die von Nierensteinen, Aneurysmen oder Sarkomen infiltrierten Gewebe erlauben eine formal und farblich faszinierende Malerei. Als Motive verweisen sie allerdings auf Krankengeschichten, die allesamt im Tod ihr Ende fanden. Die Ordnungs- und Archivierungswut, die mit den konservierenden Schraubgläsern angedeutet wird, liest sich angesichts dieser Erkenntnis wie ein verzweifelttes Unterfangen, mit der Endlichkeit des Lebens klarzukommen. Endlichkeit klingt auch im Artensterben an, dem das Biotech-Zentrum mit Archivierungsprojekten entgegenwirken will. Anders als die krankhaft veränderten Organe aus dem naturhistorischen Museum verfügen die konservierten Nutzpflanzen, denen Christoph Hänslì eine weitere Bildserie widmet, über eine intakte Zukunft, können sie doch das Überleben ihrer Art sichern. Doch was ist mit der Eisernen Lunge, der historischen Beatmungsmaschine, in der Menschen gefangen waren, dafür aber

am Leben erhalten werden konnten? Christoph Hänslì hat dieser technischen Erfindung ein lebensgrosses Denkmal gepinselt. Es ist der Eye-Catcher der Ausstellung. Die malerische Wucht des Bildes lässt sich nicht brechen, durch das Set kleinformatiger Malereien an der anschliessenden Wand aber mildern. Diese zeigen leer gegessene Pappsteller und zelebrieren – vermeintlich – banalste Alltäglichkeit. CS



Christoph Hänslì, «Eiserne Lunge», 2022, Acryl auf Leinwand, 130 x 209 cm © ProLitteris



Christoph Hänslì, «Nasspräparat Allium (Lauch, 1987)», 2020, Eitempera und Acryl auf Leinwand, 38,5 x 23 cm © ProLitteris

→ Galerie Peter Kilchmann, Zahnradstrasse, bis 9.3.  
? peterkilchmann.com